

Rosch Haschana - das jüdische Neujahrsfest

edi Themenblatt Nr. 1

Wenn das jüdische Jahr sich seinem Ende nähert, dann erinnert jüdischer Glaube den Menschen an die Vergänglichkeit seines Lebens und weist auf den, der alle Zeit in seinen Händen hält, der die Jahre zählt, die kurzen Jahre im Leben des einzelnen und auch das, was sich aneinanderreichte und so zur Geschichte des jüdischen Volkes wurde.

Ehrfürchtiger und ernster werden die Gottesdienste, und ehrfürchtiger Ernst zieht ein in die Herzen derer, die sich als Juden zu dem einen Gott, dem König Israels, bekennen und in seinem Bund ein Leben nach seiner Weisung führen möchten. Aber selbst diejenigen, die es leicht nehmen mit dem Willen Gottes für sein Volk und ihn kaum in ihrem Leben ernsthaft beachten, werden von dem Ernst der ehrfürchtigen Tage um den Jahreswechsel erreicht.

Tag des Gerichts

Schon im Monat Elul, dem letzten vor dem Jahreswechsel, ertönt beim täglichen Gottesdienst eindringlich und mahnend das Schofar (Widderhorn). Seine Töne wollen als weckendes Rufen in die Seele des Menschen fallen, ihn ermahnen, an sein Ende zu denken und an den Richter seines Lebens, der auf ihn wartet. Denn mit Rosch Haschana (= Haupt des Jahres), dem Neujahrstag am 1. Tischri, beginnen die zehn Bußtage, die am Abend des Jom Kippur, dem Versöhnungstag, enden.

In diesen Tagen wird dem Glaubenden bewußt, daß er vor Gott, seinem Richter, steht. Deshalb auch die Vorstellung, daß in dieser Zeit vom 1. bis zum 10. Tischri göttliches Gericht über ihn gehalten wird. So ist Rosch Haschana der Tag des Gerichts (Jom hadin).

Dieses Gericht ist universal. Es trifft den einzelnen Menschen wie auch die gesamte Schöpfung. Deshalb erinnert Rosch Haschana an den Weltenrichter, der ja Schöpfer der Welt ist, und an die Schöpfung als "seiner Hände Werk", die ihm verantwortlich und deshalb Rechenschaft schuldig ist.

Von daher wird Rosch Haschana auch als

"Geburtstag der Welt" (hajom harat olam = heute ist der Geburtstag der Welt) verstanden und erinnert an den ersten Schöpfungstag, von dem an alle Zeit mit ihren Jahren zu zählen begann. Genauso wird auch der letzte Tag, sowohl im Leben der Menschen als auch der dieser Welt, in den Händen und im Willen Gottes liegen.

"So lege denn die Furcht vor dir, Ewiger, unser Gott, auf alle deine Werke und die Angst vor dir auf alles, was du erschaffen, daß dich fürchten alle Werke und sich vor dir bücken alle Geschöpfe, denn heilig bist du und furchtbar dein Name und kein Gott außer dir, wie geschrieben steht: Erhaben ist der Ewige, Zebaoth durch das Gericht und der Heilige Gott geheiligt durch die Gnade. Gelobt seist du, ewiger, heiliger König! Unser Gott und Gott unserer Väter, regiere über die ganze Welt in deiner Ehre. Herrsche über die ganze Erde in deiner Herrlichkeit, auf daß jedes Geschöpf erkenne, daß du es erschaffen, und bekenne: Der Ewige, der Gott Israels, ist König, und sein Reich herrsche über das All." (Aus den Gebeten für das Neujahrsfest).

Tag der Besinnung (Jom hasikaron)

Als Tag der Rechenschaft ist Rosch Haschana ein Tag der Besinnung. An ihm wird bei Gott das Buch des Lebens aufgeschlagen, und Gott sieht auch das, was sich an Fehlverhalten und Verschulden während des vergangenen Jahres im Leben jedes einzelnen ansammelte. Weil Gott das sieht und dessen gedenkt, wird der Mensch genötigt, es auch zu sehen und sich Rechenschaft zu geben über das, was er getan oder nicht getan hat, womit er vor dem richtenden Gott nicht bestehen kann.

Denn es gibt nur eine Möglichkeit, sich aus dem Gericht Gottes zu retten und seine Gnade zu erfahren, wenn das, was schuldhaft zwischen Menschen steht, ausgeräumt wird. Denn schuldig vor Gott wird der Mensch durch sein Fehlverhalten am Nächsten. So ist es dem Juden geboten, gerade in den Tagen des Gerichts und der Buße alle diejenigen aufzusuchen und um ihr Verzeihen zu bitten, an denen er schuldig wurde, selbst dem inzwischen Verstorbenen gegenüber, an dessen Grab man unter Zeugen bekennt und bereut.



Ölberg, Friedhof

Denn Umkehr (teschuwa), Gebet (tefilla) und Liebeswerke (zedaka) sind es, die Gottes Gericht abwenden können. Wo das von allen Juden ernsthaft beachtet und verwirklicht wird, da geschieht Reinigung im jüdischen Volk, die Gott gelten lassen will. Da wird das Wort wahr, mit dem die Sprüche der Väter (Pirke Awot) beginnen: "Ganz Israel hat Anteil an der zukünftigen Welt, denn so heißt es: Dein Volk besteht aus lauter Gerechten ...".

So hofft jüdischer Glaube, daß Reue und Wiedergutmachung die Schuld vor Gott tilgen kann und Gottes Vergebung ein gültiger Zuspruch ist, der am Tag der Versöhnung (Jom Kippur) den Sünder wieder aufrichtet, obwohl kein Blut dafür vergossen wird, wie es nach 3.Mose 16,30 und 17,11 gefordert ist.

Zur Besinnung dieser Tage gehören auch die guten Vorsätze, daß man zukünftig von Sünden läßt und frei werde von dem, was durch Schwachheit in erneutes Schuldverhalten führen kann.

So kann man nun unter Gottes Angesicht wieder ein neues Jahr beginnen in der Hoffnung, daß Gott uns in seinem Buch des Lebens wieder für ein Jahr eingeschrieben hat: "uns und dein ganzes Volk, das Haus Israel, zu glücklichem Leben und zum Frieden."

Wenn man an Erew Rosch Haschana, also am Vorabend, aus der Synagoge geht, dann wird diese Hoffnung zu einem Gruß und Wunsch für jeden, dem man begegnet: "Leschana towa tikatewu!" = "Für ein gutes Jahr möget ihr eingeschrieben werden." Denn "am Neujahrstag wird es geschrieben und am Versöhnungstag wird es besiegelt, wie viele entstehen, wer leben wird und wer sterben ..., wer in Freuden und wer in Leiden, wer arm und wer reich, wer fällt und wer steigt."

"Gedenke unser zum Leben, König, der du Wohlgefallen hast am Leben, und schreibe uns ein im Buch des Lebens um deinetwillen, lebendiger Gott, König, Helfer und Schild Israels." (Aus den Gebeten für das Neujahrsfest). Zeichenhaft dafür werden dann zu Hause Teile eines süßen Apfels in Honig getaucht und mit dem Wunsch gegessen: "Es möge Gott gefallen, uns ein gutes und süßes Jahr zu schenken." Daß mit dem Jahreswechsel ein neuer Anfang im Leben jüdischer Menschen geschehe und nicht ein Ende im Gericht, das drückt sich aus in der Symbolispeise eines Fisch- oder Hammelkopfes (Rosch = Kopf, Haupt), den man am ersten Abend in der Familie zu sich nimmt.



Dem Ernst und der Ehrfurcht dieser Tage (Jamim no-rait) entspricht es, daß man nichts Buntes in seiner Kleidung trägt. In der Synagoge herrscht die weiße Farbe vor: Weiß ist der Vorhang vor dem Toraschrein (Aron hakodesch), sind die Mäntel der Torarollen, die Decken auf dem Vorlesetisch und an der Kanzel. Der Chasan (Vorbeter) trägt sein Sterbekleid wie auch der Schofarbläser.

Tag des Schofarblasens (Jom terua)

Der Gottesdienst an Rosch Haschana entspricht der Bedeutung und Einmaligkeit des Neujahrstages im Jahreslauf. Er dauert etwa fünf Stunden. Wie anstelle des von Israel geforderten Opfers im Tempel des Herrn nach seiner Zerstörung das Gebet der Gemeinde trat, so werden die in 4.Mose 28 und 29 geforderten zusätzlichen Opfer für Festtage durch Mussaf (= zusätzliche) Gebete ersetzt.

Diese Mussaf-Gebete bilden in ihrer Bedeutung und Eindringlichkeit Höhepunkte des Neujahrgottesdienstes. Der Gemeinde wird bewußt, daß sie vor Gott, dem alleinigen König Israels, dem Weltenrichter und Erlöser steht.

Das Allenu-Gebet beginnt mit den Worten: "An uns liegt es zu verherrlichen den Herrn des Alls, Huldigung darzubringen dem Schöpfer der Welt, daß er uns nicht hat sein lassen wie die Völker der Erde und uns nicht gleichgestellt hat den Geschlechtern des Erdbodens ... Sie beten an Eitles und Nichtiges und rufen an, was ihnen keine Hilfe zu gewähren vermag. Wir aber beugen die Knie und bücken uns und bekennen vor dem Könige, dem Weltenherrscher ... Er ist unser Gott, keiner sonst. Er ist in Wahrheit unser König, niemand außer ihm ..." Während dieses Gebetes an der Stelle: "Wir aber beugen die Knie ..." geschieht das in jüdischen Gottesdienstes nicht Übliche: Vorbeter und Gemeinde knien nieder und berühren mit der Stirn den Boden und zeigen auf diese Weise, wer sie sind vor dem "Einen, Heiligen, gelobt sei er".

Nach der Toralesung, noch vor dem "Einheben" der Torarolle in den Toraschrein, tritt der Schofarbläser (Baal Tokea) vor die Gemeinde. Jetzt beginnt das Schofarblasen, wie es innerhalb des Mussaf-Gebetes noch dreimal ertönen wird.

Das Schofarblasen ist ein sehr kompliziertes und schwieriges Tun. Auf einem einfachen, aber fehlerfreien Widderhorn wird kunstvoll eine Reihe von Tönen geblasen, deren erster Teil ein Weckruf (Tekia) ist. Der zweite Teil ist ein Singruf (Schewarim) und wird in Trillern ausgeführt. Der letzte Teil stellt einen Jubelruf dar, der schrill und laut die Ohren der Hörer füllen soll.

Nach Gaon Saadja (892-942) hat das Schofarblasen eine zehnfache Bedeutung:

1. Es soll an die Schöpfung der Welt erinnern, an den Weltenschöpfer und an das Königtum Gottes. "Hajom harat olam" = Heute ist der Geburtstag der Welt!
2. Es will zur Buße mahnen, weil die Möglichkeit zur Umkehr zeitlich begrenzt ist.
3. Es soll eine Ermahnung zur Tora sein, und an den in ihr offenbarten Gotteswillen, den zu leben sich Israel im Bundes-schluß des Sinai verpflichtet hat.
4. Es will auf die warnenden und mahnenden Worte der Propheten weisen, allen Feinden und aller Verführung zu widerstehen.
5. Es soll der Zerstörung des Tempels gedenken und damit des Unglücks und Elends, das über Israel kam.
6. Es will auf Abraham weisen, der mit der Bereitschaft, Isaak zu opfern, ein Vorbild des Gehorsams unter Gott wurde. Das Widderhorn weist auf den Widder, der an Isaaks Statt geopfert wurde.
7. Es soll erinnern an die Schrecken der Kriege und die Trompeten der Feinde und darin gleichnishaft an Gottes Gericht über Israel.
8. Damit mahnt es auch an das Weltgericht in der letzten Zeit, das unter dem Klang des Schofars, der "großen Posaune", mit dem Kommen des Messias eingeleitet wird.
9. Es will Israel trösten mit der Verheißung der Erlösung, wenn ganz Israel in der Zeit des messianischen Heils aus den Völkern gesammelt und von allem Leid befreit wird.
10. Es weist auf die Auferstehung der Toten hin, mit der Gott Israel an das Ziel seiner Bestimmung bringen wird, in die zukünftige Welt.

Nach Maimonides (1135-1204) will das Schofar eindringlich ermahnen: "Wacht auf, ihr Schläfer, und denkt nach über eure Taten, und gedenkt an euren Schöpfer, und kehrt zu ihm um in Buße. Gehört nicht zu denen, welche die Wirklichkeit verfehlen, indem sie Schatten nachjagen; die ihre Jahre damit vertun, daß sie nichtigen Dingen nachjagen, welche weder Nutzen noch Heil bringen. Habt wohl acht auf eure Seelen, und verbessert euren Charakter. Jeder von euch soll seine bösen Wege und Gedanken verlas-

sen und zu Gott umkehren, daß er euch gnädig sein möge."

Wenn an Rosch Haschana der letzte Ton des Schofars verklungen ist, dann bleibt das Schofar an den folgenden Bußtagen stumm. Es ertönt erst wieder mit der Ankündigung, daß der Jom Kippur (10. Tischri) beendet ist.

Aus dem Mussaf-Gebet für Rosch Haschana: "Unser Gott und Gott unserer Väter, blase in das große Schofar zu unserer Freiheit, und erhebe ein Panier, unsere Verbannten zu sammeln. Bringe nahe unsere Zerstreuten aus der Mitte der Völker, und unsere Zersprengten sammle von den Enden der Erde. Bringe uns in deine Stadt Zion mit Jubel und nach Jeruschalajim, der Stätte deines Heiligtums, in ewiger Freude. Dort wollen wir dir die Opfer unserer Pflicht bringen."



Tag der Erlösung

Für den jüdischen Glauben ist Erlösung die Befreiung aus allem Leid, hervorgerufen durch den bösen Trieb, der den Menschen in sündhafte Verstrickungen und damit zum Fehlverhalten vor Gott und den Menschen führt.

Rosch Haschana ist ein Tag der Erlösung, der den Menschen in seiner Umkehr befreien will von den Sünden des vergangenen Jahres, damit er, gelöst von aller Last, wieder neu beginnen kann und ein neues Jahr im Buch des Lebens für ihn werde.

Zeichenhaft wird dies dargestellt mit dem "Taschlich-Machen". Nach dem Minchagebet des ersten Tages Rosch Haschana (wenn dies ein Schabbat ist, dann am zweiten Tag) gehen in manchen Gegenden Juden an ein fließendes Wasser und schütteln dort ihre Kleider, als ob ihre Sünden nun von der Strömung fortgetragen werden und nicht wiederkehren könnten. "Wegwerfen (= Taschlich) wirst du alle ihre Sünden in die Wogen des Meeres" (Micha 7,19).

Das "Taschlich-Machen" ist ähnlich dem Zeichen der Taufe des Johannes am Jordan: die Vorbereitung der Menschen auf die kommende Heilszeit des Messias. Deshalb der Gerichtsernst und der Ruf zur Buße in der Predigt des Täufers, damit das kommende Heil von dafür vorbereiteten Menschen empfangen werden kann.

Vorbereitung aber heißt Ausrichtung auf das Kommende, Hinwendung zu dem, der Heil bringen will, unter Abkehr von dem, was durch Sünde und Schuld gefangenhält. "So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprengt in unseren Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser" (Hebr 10,22).

Dem Ernst und der Ehrfurcht, die uns mit dem Jahreswechsel in jüdischen Gemeinden begegnet, sollte der Ernst und die Dankbarkeit entsprechen, mit der die christliche Gemeinde am Ende und Anfang ihres kirchlichen Kalenders den wieder neu empfangen möchte, den sie in Wort und Sakrament stets gegenwärtig weiß. Das Heil der Sünder kann unter Christen von denen empfangen werden, die sich mit Ernst ihrer Vergebungsbedürftigkeit bewußt sind. Jesus Christus, der uns in seine Hände gezeichnet hat, hat uns zu seinem Eigentum werden lassen. Dadurch sind wir Eingetragene im "Buch des Lebens" (Phil 4,3), und zu denen will Christus sich bekennen vor Gott und den Engeln (Offb 3,5) an jenem Tage, da Gott Gericht halten wird über eine in der Finsternis ihrer Werke verlorenen Welt.

So wie an Rosch Haschana in Lesungen sowohl die Geburt als auch die Opferung Isaaks der jüdischen Gemeinde vor die Seele gestellt wird, so beherrscht christliche Verkündigung auch im ausgehenden und beginnenden Kalenderjahr das, was Gott in Jesus Christus uns getan hat: "und schenkt uns seinen Sohn." Das ist das Einzige, worauf wir uns berufen können im Leben und im Sterben und auch in den Tagen des Gerichts. Deshalb stehen im christlichen Kalender vor dem Advent seines Kommens immer der Buß- und Bettag und der Ewigkeitssonntag.

Denn mit Christus ist alles neu geworden; ist nach Gottes Willen ein neues Beginnen, an dem diejenigen, die sich zu ihm bekennen, Anteil haben dürfen auch für jenen letzten Neubeginn, der Juden und Christen in gleicher Weise verheißen ist: "Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Messias (Christus) geworden" (Offb 11,15). "So ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden; zum andern Mal wird er nicht um der Sünde willen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil" (Hebr 9,28). "Denn der Herr selbst wird mit dem Schofar (Posaune) Gottes herniederkommen ... und die Toten in Christus werden auferstehen ..." (1.Thess 4,16).

Rosch Haschana im jüdischen Kalender

Rosch Haschana wird nach dem jüdischen Kalender am 1. und 2. Tischri gefeiert. Tischri aber ist der 7. Monat. Ursprünglich, in den Anfängen des Volkes Israel, wird die Zeit um Tischri, wenn die letzte Ernte eingebracht und auf die Zeit des Regens für neues Säen gewartet wurde, das Ende des alten oder der Beginn eines neuen bäuerlichen Jahres gewesen sein. Doch dann geschah mit der Befreiung Israels aus Ägypten und dem Bundesschluß am Sinai ein

Neubeginn mit Israel als "Volk des Eigentums". 2.Mose 12,2 und 13,4 lesen wir: "Dieser Monat (gemeint ist Abib = Nissan) soll bei euch der erste Monat sein, und von ihm an sollt ihr die Monate des Jahres zählen."

Rosch Haschana ist kein biblisches Fest und wird auch nicht in jüdischen Schriften vor der Redaktion der Mischna (2. Jahrhundert n.Chr.) erwähnt. Dennoch kann angenommen werden,

daß Rosch Haschana als Fest für den 1. Tischri nach der Rückkehr Israels aus Babylonischer Gefangenschaft eingeführt wurde. In Neh 8,2 heißt es: "Esra, der Priester, brachte das Gesetz vor die Gemeinde ... am ersten Tage des siebenten Monats." Damals begann ein Neubeginn im Volke Israel, mit dem die rabbinische Lehrtradition und ihr Verständnis der Schriftauslegung zunehmend an Gewicht gewann. Mit der Institution der Synagoge blieb die rabbinische Lehrtradition dann später, nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n.Chr., das einzige Element, welches das religiöse Leben im wesentlichen bestimmen sollte.

In Mischna und Gemara, die zusammen den Talmud bilden, wurde dann das fixiert, was auch mit Rosch Haschana und seinem Verständnis dem jüdischen Volk geboten wird: "Sprechet vor mir am Rosch Haschana das Huldigungsgebet, damit ihr mich zum König über euch einsetzet." (Bab. Talmud, Traktat Rosch Haschana 16 A.)



Quelle: Alfred Burchartz: „Israels Feste. Was Christen davon wissen sollten“, © Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn, 6. Auflage 2006, 192 Seiten. Das Buch kann über unseren Online-Shop oder per Post für 12,90 € zzgl. Porto/Versand bestellt werden.

edi Themenblatt Nr. 1: Rosch Haschana - das jüdische Neujahrsfest

Weitere Themenblätter sind auf unserer Webseite zum Download veröffentlicht. Sie können als Broschürendruck bei uns per Post bestellt werden.